



0'00

**Sehr geehrte Damen und Herren**

0'10

**Es fällt ein Wort weg und wird durch ein Zeichen ersetzt**

Der Duden, das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache, schreibt in seinem dritten Band: Auch aus Sicht der Dudenredaktion gilt für das gesamte Problem der sprachlichen Gleichstellung: Der Kreativität der Formulierenden, sind ausser den orthographischen, keine Grenzen gesetzt.

2'10

**Wer hat das gemacht**

Der Wikipedia-Eintrag zum grossen I, auch Binnen-I genannt, sagt, dass: 1981 Christoph Busch eine Geschlechtsreifung des «i» und sein Auswachsen zum grossen «I» infolge häufigen Kontakts zum langen Schrägstrich vornahm, dass: das Binnen-I 1983 in einem Flugblatt von Radio Lora verwendet wurde und dann: in einem Bericht über Radio Lora erstmals in der *WOZ* auftauchte und dass es: 1989 der *taz*-Redakteur Oliver Tolmein der *WOZ* abschaute und es 1989 bei seiner Zeitung einführte.

Ebenfalls besagt Wikipedia, dass: Die Queer-Theorie die Bestätigung der absoluten Zweigeschlechtlichkeit durch das Binnen-I grundsätzlich kritisiere. Als Ausweg werde der als Gender Gap bezeichnete Unterstrich gesehen, der mit dem Binnen-I verbunden werden kann.

3'10

**Erfinderin des grossen I**

John Wilkins schreibt 1668 in seinem Essay *Towards a Real Character and a Philosophical Language*: Der Begriff «parent» ist definiert. Er war ursprünglich die Bezeichnung für eine Person und diese Person verlangt deswegen nach einer Umschreibung: Wenn der Begriff «parent» als Vater im striktesten Sinne verstanden wird, ist es nötig, das transzendente Zusatzzeichen für «männlich» hinzuzufügen. Dieses transzendente Zusatzzeichen besitzt die Form eines kleinen Bogens, der über dem mittleren Zeichen des Wortes angebracht wird.

Das Wort «parent» bezeichnet in seinem philosophischsten und eigentümlichsten Sinne einen männlichen Vorgänger. Und weil das Wort «parent» in den Gebeten nicht in seiner strengsten Bedeutung verwendet wird, sondern metaphorisch, sollte das transzendente Zusatzzeichen für «Metapher» über dem Begriff «parent» notiert werden.

4'50

**Die Sprache aus dem Duden**

Duden, das Synonymwörterbuch, sagt zum Begriff «Vater» in seiner 4. Auflage 2007:

- Vater
- a) männlicher Elternteil, Alter, Daddy, Papa, Papi, Paps, Senior, Alter Herr, Ätti, Erzeuger.
- b) Ernährer, Erzieher, Erziehungsberechtigter, Versorger, Familienoberhaupt.
- c) Beschützer, Helfer, Patron, Schutzherr.
- d) Begründer, die treibende Kraft, Gründer, Motor, Schöpfer, Urheber, Erschaffer, Initiant, Initiator.

6'10

**Sprache ist nicht das Problem**

Die *UNESCO Guidelines on gender-neutral language* von 1999, schreiben in ihrer Einleitung: Die Abgeordneten von Kanada und den nördlichen Ländern brachten das Thema von sexistischer Sprache zum ersten mal bei der 24. Sitzung der Generalkonferenz 1987 auf. Diese Entwicklung weist auf ein wachsendes Bewusstsein hin, dass Sprache nicht nur die Art wie wir denken reflektiert, sonder auch unser Denken formt. Wenn Wörter und Ausdrücke, die beinhalten dass Frauen Männern unterlegen sind konstant verwendet werden, wird diese Unterlegenheit möglicherweise Teil unseres Denkens.

7'20

**Grundstock der Agentursprache**

Eine Meldung der Schweizerischen Depeschentagentur formuliert am 29. Oktober 2007: Cristina Fernández de Kirchner, die Frau Präsident Kirchners, wird argentinisches Staatsoberhaupt. Sie errang doppelt so viele Stimmen wie die Zweitplacierte, Elisa Carrió. Die Siegerin, eine Peronistin, gewann in den Bezirken mit einem hohen Anteil armer Leute.

Dieselbe Meldung klingt in der *Neuen Zürcher Zeitung* am 30. Oktober folgendermassen: Das nächste Staatsoberhaupt Argentiniens heisst Cristina Fernández de Kirchner und ist die Ehefrau des bisherigen Amtsinhabers Néstor Kirchner. Sie ist die erste Frau, die in diesem Land zur Präsidentin gewählt wird. Laut vorläufigem Ergebnis erzielte sie einen Stimmenanteil von knapp 45 Prozent.

8'10

**Realitätsfiktion**

Auszug aus *Et dukkehjem* von Henrik Ibsen 1879 geschrieben, das in seiner Originalversion einen Skandal auslöste und als *Nora oder ein Puppenheim* 1907 auf Deutsch erschien:

HELMER. Der Ehemann Helmer sagt, Nora spreche wie ein Kind. Sie verstehe die Gesellschaft nicht, in der sie lebe.

NORA. Die Ehefrau Nora, die keine solche mehr sein will, meint darauf, sie würde die Gesellschaft allerdings nicht verstehen. Aber nun wolle sie sich diese ansehen. Sie müsse dahinter kommen wer recht habe, die Gesellschaft oder sie.

HELMER. Daraufhin meint Helmer, sie sei krank, hätte Fieber, ja er glaube sogar, sie sei von Sinnen.

NORA. Nora antwortet, bevor sie ihren Mann und ihre Kinder, auf jede Unterstützung verzichtend, verlässt: Sie hätte noch nie so klar und sicher empfunden, wie in dem Moment.

9'30

**Mittäterschaft**

Die Zeitung *Página12* druckt am 28. Oktober 2010 unzählige Aussagen bekannter Persönlichkeiten zum Tode des Gatten der argentinischen Präsidentin Christina Fernández de Kirchner. Darunter diese Bemerkung des Kabinettschefs Anibal Fernández: Als Néstor Präsident war, sagte man, dass es sie sei die regiere und mit ihr als Präsidentin, dass er regiere. Man realisierte nicht, dass sie dasselbe waren.

Der Künstler León Ferrari formuliert diese Empfindung wie folgt: Es ist eine der besten Regierungen die wir seit der Wiedereinführung der Demokratie gehabt haben. Eine Sache, welche am bezeichnendsten war für die Regierung Néstors und auch die von Christina, ist dass sie den Staat endlich von der Kirche getrennt haben.

Ausserdem verdanken wir ihnen Beschlüsse wie die Einführung von Kinderzulagen oder dass auch Gleichgeschlechtliche heiraten können, Dinge, die unser Land nie gehabt hat und die sie endlich durchgesetzt haben.

10'20

**Vom Leben bis zum Tod**

Königliches Afrika Museum Brüssel, Oktober 2010: Die Maske *E.O.1964.1.3*. wurde vom Stamm der Baule an der Elfenbeinküste erschaffen und 1964 registriert. Sie wird im Museum wie folgt beschrieben: Für die Baule waren die Waka-Sran-Statuen geschaffen um einen idealisierten Menschen darzustellen, der zu zwei Kategorien gehört: Den Naturgöttern Asia Usu einerseits und den Blolo, Geistern aus einer Parallelwelt andererseits. Von der Form her gibt es keinen Unterschied zwischen den beiden Kategorien.

Nur ein Wissen über den Zusammenhang, in welchem diese Masken benutzt wurden, gibt uns Auskunft darüber, zu welchem Typus das Objekt gehört.

Die Blolo – Bla für eine Frau und Blan für einen Mann – sind ein verheiratetes Paar aus dem Land der Toten. Nachdem sie ihr Herz jemandem gegeben haben, dem sie im Traum erscheinen, wollen sie von dieser Person verehrt werden. Der französische Gouverneur Delafosse, dem das Museum die Statue *E.O.1979.1.29* verdankt, sagt diese Maske repräsentiere mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Braut aus dem Land der Toten, eine Blolo Bla.

11'40

**Schleichwege**

In den Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch, herausgegeben von der deutschen UNESCO-Kommission 1993, steht: Während einerseits Formen mit dem Binnen-I als schwer lesbar abgelehnt werden, setzt sich diese Schreibweise doch zunehmend durch. Sie ist zweifellos in vielen Zusammenhängen eine ökonomische – und originelle – Lösung; ihre Akzeptanz ist vor allem eine Frage der Gewöhnung.

Aus dem Leitfadens zur geschlechtergerechten Formulierung für mehr Frauen in der Sprache von 1991 zitiert die UNESCO-Kommission: Die Strategie man widerspricht einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch, dessen obersten Prinzipien sind:

- a) die sprachliche Sichtbarmachung von Frauen und
- b) die sprachliche Symmetrie

Im Gegensatz zum Englischen besitzt das Deutsche nur wenige wirklich geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen.

12'30

**Das Allgemeine gibt es nicht**

In *Art & Education* vom 28. Oktober 2010 wird folgender Diktionär angekündigt: Der erste Diktionär der Gegenwartskunst in italienischer Zeichensprache. Die Zusammenarbeit zwischen dem Ausbildungsdepartement des Museums für Gegenwartskunst und dem Institut für Taube in Turin habe zu diesem Lexikon geführt. Darin werden 80 neue spezifische Zeichen präsentiert, welche sich auf die Kunst unserer Zeit beziehen und von einer Forschungsgruppe gestaltet wurden.

Die Anreicherung der italienischen Taubstummensprache mit diesen Zeichen sei grundlegend um Gegenwartskunst für Taube zugänglich und verständlich zu machen.

13'50

**Chaos**

Die *taz* schreibt in einem Artikel am 7. März 2009 zum Binnen-I: Man importierte aus der Schweiz das steile I, auch Binnen-I genannt, auf dass in Zukunft die Cheffinnen und KanzlerInnen wussten, dass auch sie gemeint waren. Eine Littera erecta, ein aufrechter Buchstabe – dem Homo erectus quasi gegenübergestellt.

Doch das Binnen-I ist aus der Zeitung weitgehend verschwunden. Dies entgegen der Erkenntnisse der Psycholinguistik, nach denen an Männer denkt, wer Politiker, Manager und Rechtsanwältin liest. Eine Kollegin meint, das Binnen-I verleihe den Texten den Anschein von Pamphleten. Es sei nicht geschlechtsneutral, weil es weibliche Ansprüche auf Zugehörigkeit zu einer Gruppe betont. Der phallische Charakter dieses Buchstaben sorgt offenbar für besondere Erregung.

14'10

**Fragen**

Archäologisches Institut Zürich, 5. November 2010, Fahndungszettel:

Wo ist der Kopf des Kritiosknaben?

Er dient sowohl den Studierenden wie auch den Besuchern als Anschauungsobjekt. Der fehlende Kopf ist ein grosser Verlust für unsere Sammlung. Wir appellieren an den gesunden Menschen-verstand und hoffen, dass der Kopf wieder an seinen Platz zurück gestellt wird.

15'50

**Bemerkungen**

Der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* ist am 24. Oktober 2010 in einem Artikel über den Wirtschaftsaufschwung Deutschlands zu entnehmen, dass die Frau noch immer schlummernde Ressource, ungenutzte Arbeitskraft sei, auf die nun zurückgegriffen werden könne.

Was laut der UNESCO im englischen Sprachgebrauch unter anderem besonders zu beachten wäre, sei das Weglassen der Endung «ess». Sie sei meistens abschätzend gemeint und werde auch so gelesen. Weiterhin beruhe das Geschlecht einer Person nicht nur auf den X und Y Chromosomen, sondern sei auch soziales und historisches Konstrukt und die Konsequenz verschiedenster Konditionierungen.

Dagmar Stahlberg und Sabine Sczesny schreiben 2001 als Fazit ihrer Studien zum Gebrauch der weiblichen Form und ihren Repräsentationen in der geschriebenen Sprache: In allen Studien führte der alleinige Gebrauch der männlichen Sprachform zu einem geringen gedanklichen Einbezug von Frauen.

Romy Riegger  
Für den Druck bearbeitetes Manuskript der Lesperformance  
4-6, „mit Audioaufnahmen, Einsenden und Aufgeht!“  
im Rahmen der Ausstellung *Chambers of Echo, Les Complices*,  
6. November 2010.  
Die Performance bezieht sich auf das Postingsprach  
*Identität/Differenz: Sprache*, 1990. Die Zwischenmittel sind  
diesem Gespräch entnommen.